

(Vorwort). In schwungvoller, fast überladener Sprache wird, die Gedanken zumal der Väter der Ostkirche ausdeutend, die Erhabenheit der Person und der Stellung der Gottesmutter im Plan der Erlösung und in der Kirche dargetan. Schade, daß die Texte der Ostliturgien und der Väter ohne Quellenangabe geboten werden.

Muttergottesberg bei Grulich.

Dr. P. Anton Schön C. Ss. R.

Mariologia. Tractatus de Beatissima Virgine Maria Matre Dei atque Deum inter et homines Mediatrix, quem in usum scholarum et cleri edidit *Benedictus Henricus Merkelbach O. P.* 8° (424). Paris, Desclée, de Brouwer et Cie. Fr. 45.—.

Verfasser ist in der theologischen Wissenschaft rühmlichst bekannt. Nachdem er uns eine gediegene Moralthologie geschenkt sowie in mannigfachen Abhandlungen zu Einzelfragen der Moral Stellung genommen hat, kehrt er mit dem vorliegenden Marienwerk offensichtlich zu seinen früheren dogmatischen Studien zurück. Als Mitglied sowohl der Kommission zwecks Überprüfung der Definierbarkeit der Mittlerschaft Mariens als auch der vom Apostolischen Nuntius in Belgien mit der gleichen Aufgabe bedachten päpstlichen Kommission verfügt er über eine spezielle Vertrautheit mit seinem Thema. Art und Anlage seines Werkes bestimmt sich von dessen Sonderzweck; in seiner klaren, präzisen, methodisch-synthetischen Darlegung ist es als Textbuch für einen erweiterten mariologischen Vorlesungskurs gedacht. Über die Fülle des Inhaltes orientiert vielleicht am besten folgende Übersicht:

I. Teil: Maria in ihren besonderen Beziehungen zu Gott und Christus (Maria, Mutter Jesu; Gottesmutter; Mutter des Erlösers; die neue Eva; berufene Helferin beim Erlösungswerk; ihre Prädestination zu Amt, Gnade, Glorie). II. Teil: Maria in ihren seelischen und leiblichen Vorzügen (ihre Unbefleckte Empfängnis; Sündenlosigkeit; Konkupiszenzfreiheit; Gnadenfülle; Tugenden; ihr Wissen und Verdienst; ihre beständige Jungfrauschaft; leibliche Auffahrt in den Himmel und Glorie). III. Teil: Maria in ihrem Verhältnis zu uns (1. ihre übernatürliche Mutterschaft; 2. Maria unsere Mittlerin: a) als Helferin beim objektiven Erlösungswerk, d. h. insofern sie freiwillig dabei mitwirkte, mit Christus uns de congruo das Heil und alle Mittel zum Heile verdiente und für uns mit ihm de congruo Genugtuung leistete; b) als Fürsprecherin bei der Zuwendung der Erlösungsfrüchte; 3. Maria, Königin aller Engel und Heiligen, des Himmels und der Erde, ja, des ganzen Universums). IV. Teil: Unsere Pflichten Maria gegenüber (Hyperdulie, ihr Wesen usw.).

Frankfurt a. M.

Prof. Dr. J. Gummersbach S. J.

Die Frohbotschaft vom sakramentalen Leben. Von Dr. Rudolf Graber. (Bücher christlichen Lebens Nr. 2.) 8° (119). Würzburg, Echter-Verlag. Kart. RM. 1.20.

Graber hat bereits in einem früheren Werke die Sakramente behandelt. Im Vorliegenden wendet er sich an weitere Kreise. Zunächst stellt er an den Leser „Ernstere Fragen“, wie er praktisch zu den Sakramenten steht. Sodann wird „Die Außenseite der heiligen Sakramente“ (Materie, Form, menschlicher Spender) besprochen. In dem Kapitel „Das Allerheiligste der Sakramente“ werden die inneren Gnadenwirkungen enthüllt. Die Behandlung der einzelnen Sakramente im Geiste der Verkündigungstheologie ist außerordentlich zeitnahe. Besonders wertvoll ist das Schlußkapitel „Das Ethos der Sakramente. Gedanken zur seelsorglichen Praxis“. Der Verfasser versteht es, die Wunderwelt der Sakramente dem Auge des modernen Menschen sichtbar zu machen.

und die ganze innere Herrlichkeit göttlichen Lebens aufleuchten zu lassen.

Linz a. d. D.

Dr. Joh. Obernhumer.

Hysterie. Beitrag zur speziellen Seelsorge. Von *Bernhard van Acken* S. J. Kl. 8^o (112). Paderborn 1940, Ferd. Schöningh.

Es sei gleich im vorhinein gesagt, daß diese Schrift sich auch bei Fachleuten, bei Psychiatern, sehen lassen kann, und darauf müssen wir Wert legen, wenn wir Theologen derartiges schreiben. Der Verfasser hat im großen und ganzen das gewiß schwierige Gebiet gemeistert; schwächere Kapitel befinden sich naturgemäß darunter. Der erste Teil bemüht sich um eine tunlichst klare Herausstellung des schwankenden, unklaren Hysteriebegriffes: Abnorme Reaktionsweise auf die Anforderungen des Lebens (Gaupp). Der zweite Teil befaßt sich mit der schwierigen Symptomatik, der dritte Teil mit den geheimnisvollen Wechselbeziehungen von Leib und Seele, um die die moderne Medizin nicht mehr herum kann; ein sehr interessantes Teilstück davon fällt in das weitere oder engere Gebiet der sogenannten Hysterie. Der vierte Teil wendet sich der Psychotherapie und der schweren moralpsychologischen Wertung zu. Am besten dürfte der wichtige symptomatische Teil gelungen sein, weil der Verfasser sich eng an den besten Gewährsmann auf dem Gebiete gehalten hat, an *Kretschmer*, an die kleine, noch immer beste Abhandlung: *Über Hysterie* (Thieme-Verlag, Leipzig). Dieser Teil ist auch besonders wichtig für eine laienhafte Diagnose, soweit eine solche zulässig ist, oder zumindest für ein richtiges Fühlen solcher Erscheinungen und Zustände. Mit der Fällung einer Laiendiagnose auf Hysterie wird jeder kluge und gewissenhafte Priester sehr, sehr vorsichtig sein. Bei der Abhandlung über den hysterischen Charakter dürfte gerade die unmoralische Akzentuierung zu scharf ausgefallen sein (Hysteriker sind echte Blender und große Schmeichler, S. 75). Gegen diese nimmt ja auch van Acken anfangs und gegen Schluß seiner Schrift selbst Stellung. Das so wichtige Kapitel über Heilung und Erziehung ist leider nach meinem Empfinden etwas schwächer geraten; es ist gewiß nicht so einfach.

Das Kernproblem des mehr oder minder bewußten Unechten ist am tiefsten, soweit es in die Verantwortungsbreite hineinragt, von der religiösen Seite her auch zu packen, wenn das ein Seelsorger versteht. Van Acken zitiert mit gutem Grunde einen lapidaren Satz von *Fervers*: „Der Arzt bedarf keiner Götzen, sondern er hat den Herrgott nötig. Ohne Gott wird kein Arzt auf die Dauer Kranke heilen; das haben seit Hippokrates immer neu die Ärzte erkannt.“

Bei der klug beigefügten Worterklärung sollten um des Ansehens bei Fachleuten willen einige unrichtige Formulierungen verbessert werden, wie zum Beispiel bei der Paralyse und bei Psychopath. Diese wenigen Bemängelungen wollen dem Werte und vor allem dem Nutzen des Büchleins keinen Eintrag tun. Es zeigt auf, wie eigentlich eine Pastoralpsychiatrie beschaffen sein sollte, von der diese Sonderabhandlung ein Beispiel ist. Auch tüchtige Autoren können sich im Eifer vergreifen. Eine richtige Einrenkung dieser Art vollzieht der Verfasser bei *Sellmair*. Leider findet sich in seinem lobenswerten Priesterbuche „Der Priester in der Welt“ (S. 19), eine Stelle über uns Priester, gegen die wir uns wehren müssen. Eigentliche Hysterie ist in unseren Reihen doch selten. Aus zu weichem Holze sollten Priestercharaktere nicht geformt sein. Vielleicht hätte van Acken als Mitarbeiter der „Quartalschrift“ auch diese erwähnen können (1938, Heft 1).

Aigen bei Salzburg.

Josef Schattauer.